

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 23, 2014

Kompetenzen von Erwachsenen

Zu wenig Resonanz auf PIAAC?

Thema

Umbauten an einem Schiff auf hoher See

Ein Aufruf zur Diskussion methodischer
Innovationen im Rahmen von PIAAC

Robert Titlbach



Umbauten an einem Schiff auf hoher See

Ein Aufruf zur Diskussion methodischer Innovationen
im Rahmen von PIAAC

Robert Titelbach

Titelbach, Robert (2014): Umbauten an einem Schiff auf hoher See. Ein Aufruf zur Diskussion methodischer Innovationen im Rahmen von PIAAC.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 23, 2014. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-23/meb14-23.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: PIAAC, OECD, Methodenkritik, Kompetenz, Arbeitsplatz, Skills-Mismatch, Qualifikations-Mismatch, Kompetenznutzung, Validität, Reliabilität

Kurzzusammenfassung

Die ersten Ergebnisse von PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) liegen vor. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Ergebnissen ist wichtig, nicht weniger wichtig sind aber methodische Analysen – das eine ist ohne das andere nur unzureichend möglich. Was also zeigen die Erfahrungen mit der ersten Erhebungswelle in methodischer Hinsicht? Welche Potenziale wurden bisher nicht vollständig ausgeschöpft? In welchen Bereichen könnten Verbesserungen erfolgen und welche Zielkonflikte bzw. Trade-offs sind damit verbunden? Der vorliegende Beitrag geht auf verschiedene Arten der Methodenkritik ein. Einzelne strategisch wichtige und innovative Elemente der ersten Erhebung werden herausgegriffen, um zu zeigen, dass PIAAC in einigen Bereichen Neuland betritt, dass aber gerade diese wichtigen Bestandteile noch verbessert werden sollten, um zu tatsächlich belastbaren bzw. robusten Ergebnissen zu gelangen. Plädoyert wird für eine breitere Diskussion zur methodischen Weiterentwicklung von PIAAC auf internationaler wie nationaler Ebene. (Red.)

Umbauten an einem Schiff auf hoher See

Ein Aufruf zur Diskussion methodischer Innovationen im Rahmen von PIAAC

Robert Titelbach

Schon ein erster Blick auf die bisher vorliegenden nationalen und internationalen Ergebnisberichte zu PIAAC zeigt, dass die Interpretation selbst scheinbar trivialer „Hauptergebnisse“ nur unter Bezugnahme auf die entsprechenden methodischen „Fußnoten“ zu leisten ist. Scheinbar randständige technische Details hinsichtlich Stichprobenziehung oder Erhebungsablauf bedingen ebenso Unschärfen wie einzelne Items oder Fragebogenbereiche z.B. zur Nutzung von Kompetenzen. Methodische Analysen der Erhebung sind daher ebenso wichtig wie die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Ergebnissen.

Einleitung

Das langfristig angelegte „Programme for the International Assessment of Adult Competencies“ (PIAAC), dessen erste Ergebnisse in Form der ersten Erhebungswelle des „Survey of Adult Skills“ nun vorliegen, ist ein ambitionierter Versuch, umfassende Informationen zu Kompetenzen von Erwachsenen zu erheben und in diesem Rahmen gemessene Kompetenzen mit einer Vielzahl von Hintergrundvariablen zu verknüpfen. Eine kritische Würdigung der ersten PIAAC-Ergebnisse sollte vor dem Hintergrund der Möglichkeiten und Beschränkungen erfolgen, die mit der gewählten methodischen Vorgangsweise einhergehen. Ohne Hintergrundwissen zu konzeptuellen und methodologischen Grundlagen sowie zur methodisch-technischen Umsetzung sind die vielen Detailergebnisse nicht wirklich einzuordnen bzw. mit anderen bisher verfügbaren Evidenzen in Beziehung zu setzen.

In den ersten Monaten nach der Publikation der ersten Ergebnisse im Oktober 2013¹ stand die inhaltliche Auseinandersetzung mit einigen Teilergebnissen der Erhebung im Vordergrund, die nächsten Monate sollten auch für erste methodische Reflexionen genutzt werden, die in die ständige Weiterentwicklung der verschiedenen PIAAC-Elemente einfließen können. Was zeigen die Erfahrungen mit der ersten Erhebungswelle in methodischer Hinsicht? Welche Potenziale wurden bisher nicht vollständig ausgeschöpft? In welchen Bereichen könnten Verbesserungen erfolgen und welche Zielkonflikte bzw. Trade-offs² sind damit verbunden?

Im Folgenden wird auf ein paar methodische Details eingegangen, die zwar einzeln betrachtet eben wie (auf den ersten Blick unbedeutende bzw. randständige) Details erscheinen, in Summe aber ein doch beträchtliches Verbesserungspotenzial aufzeigen. Dabei handelt es sich in erster Linie um Elemente, die

1 An der ersten Erhebungswelle haben 24 Länder teilgenommen, seit April 2014 findet die Erhebung in neun weiteren Ländern statt. Ergebnisse dieser zweiten Erhebungswelle werden 2016 veröffentlicht.

2 Trade-off bezeichnet eine scheinbare Unvereinbarkeit zweier Ziele; Anm.d.Red.

aus meiner Sicht die im Vergleich zu den bisherigen Erhebungen zu Kompetenzen von Erwachsenen innovativsten und auch in politischer Hinsicht wichtigsten Bestandteile betreffen: die Erfassung und Beschreibung von Kompetenzen im untersten Kompetenzbereich, das Problemlösen im Kontext neuer Technologien, die Nutzung von Kompetenzen am Arbeitsplatz und in der Freizeit sowie – damit zusammenhängend – Skills-Mismatch im Unterschied zum Qualifikations-Mismatch.

Seit März 2014 findet eine Reflexion der ersten Erhebungswelle im Rahmen des PIAAC „Board of participating countries“ (BPC), des bei der OECD angesiedelten Steuerungsgremiums für PIAAC statt.³ Dabei geht es auch um konzeptuelle und methodologische Fragen. Im Rahmen des BPC wurde eine „Strategic Development Group“ (SDG) eingesetzt, die verschiedene Szenarien bzw. Optionen für die zweite Erhebung, die zehn Jahre nach der ersten durchgeführt werden soll, entwickelt und Machbarkeitsanalysen entweder selbst durchführt oder extern beauftragt. Im BPC wurde auch vereinbart, dass von der OECD nicht nur vertiefende analytische Berichte zu bestimmten Themenbereichen, sondern auch Dokumente erstellt werden, die sich mit methodologischen bzw. methodisch-technischen Fragen der Umsetzung der ersten Runde befassen. Ein Teil dieser Fragen (z.B. Validität, Reliabilität im Zusammenhang mit den verschiedenen Testmodi – Papier vs. Computer – oder die verschiedenen Vorkehrungen im Zusammenhang mit der Datenqualität bzw. Vergleichbarkeit der Daten wie z.B. Non-Response-Bias Analysen) werden im schon veröffentlichten sehr umfassenden technischen Bericht behandelt (siehe OECD 2013c). Die folgenden Ausführungen sind aus der Perspektive eines

„Praktikers“ geschrieben, der auf Expertise sowohl im Zusammenhang mit grundsätzlichen konzeptuellen und methodologischen Weichenstellungen als auch hinsichtlich methodisch-technischer Detailfragen angewiesen ist. Auf internationaler Ebene gibt es bereits eine Gruppe von ExpertInnen, die sich mit diesen Fragen systematisch und langfristig befassen. Im Rahmen des BPC sowie der längerfristigen Entwicklungsarbeiten für weitere Erhebungsrounden können auch Vorschläge österreichischer ExpertInnen zur Diskussion gestellt werden. Konstruktive Vorschläge zum Erhebungsdesign sowie zu verschiedenen Bestandteilen bzw. Modulen des Survey of Adult Skills⁴ sind jedenfalls willkommen und werden gerne entgegengenommen (siehe Kontaktdaten des Autors).

Konzeptueller Hintergrund⁵

Die Entwicklung und Durchführung der ersten PIAAC-Erhebung orientierte sich an konzeptuellen und methodologischen Standards, die im Rahmen verschiedener Vorläuferprojekte entstanden sind. Der „Survey of Adult Skills“ knüpft an andere Erhebungen wie z.B. den „International Adult Literacy Survey“ (IALS) oder den „Adult Literacy and Life Skills Survey“ (ALL) sowie an das „Programme for International Student Assessment“ (PISA) an. Im Rahmen des von der OECD initiierten und koordinierten Projekts „Definition and Selection of Competencies“ (DeSeCo) wurden schon ab Mitte der 1990er Jahre konzeptuelle Grundlagen erarbeitet, an denen sich auch die Frameworks für die im Rahmen von PIAAC getesteten Kompetenzdomänen orientierten (siehe Rychen/Salganik 2001 u. 2003; OECD 2012a). Der Kompetenzbegriff, der allen diesen Erhebungen

³ Im BPC sind die teilnehmenden Länder durch jeweils zwei RegierungsvertreterInnen, in der Regel durch die für Bildungspolitik und Arbeitsmarktpolitik zuständigen Ressorts repräsentiert. Die beiden österreichischen Vertreter im BPC sind Mark Németh für das BMBWF und Robert Titelbach für das BMAWK.

⁴ Etwa: Wie könnte ein eventuell besseres Verhältnis zwischen dem Befragungsteil und dem Testteil aussehen (inhaltlich und hinsichtlich der Zeit, die dafür jeweils verwendet wird)? Welche Bereiche des Fragebogens sind (u.a. aufgrund massiver Kürzungen aus Zeitgründen) letztendlich zu „dünn“ ausgefallen, welche wichtigen Variablen fehlen? Welche Bereiche sind eher zu ausführlich bzw. redundant? Wie könnte der Hintergrundfragebogen fokussierter gestaltet werden, um nicht zu überladen auszufallen und die wichtigsten Themen trotzdem im notwendigen Detailgrad abzudecken? Soll das Vorhaben, gleichzeitig drei verschiedene Kompetenzdomänen zu testen, beibehalten werden oder könnten etwa zwei Bereiche zu einem verschmolzen werden (z.B. Lesekompetenz und Problemlösungskompetenz im Kontext neuer Technologien)? Was spricht im Unterschied zum bisher geplanten Intervall von zehn Jahren für kürzere oder längere Intervalle? Könnten modellbasierte Schätzungen von Kompetenzwerten für verschiedene Populationen eine sinnvolle und auch günstigere Alternative zu häufiger durchgeführten Erhebungen sein? Diese und ähnliche Fragen werden im Moment diskutiert.

⁵ Die Ausführungen dieses Abschnittes entstammen dem Beitrag „Die OECD-PIAAC-Ergebnisse: Ein unerhörter Weckruf für Österreich!“ von Valerie Bösch, Robert Titelbach (geb. Jellaszitz) und Johannes Schweighofer, veröffentlicht in *Wirtschaft und Gesellschaft* 1/2014, S. 83-120 (siehe Bösch/Jellaszitz/Schweighofer 2014).

zugrunde liegt, orientiert sich an typischen Herausforderungen, die in unterschiedlichen Lebensbereichen zu bewältigen sind. Kennzeichnend ist daher nicht ein Bezug zu einem konkreten Bildungsbegriff oder zu konkreten (z.B. berufsbezogenen) Ausbildungsinhalten, sondern eine Orientierung an alltagsrelevanten Problemstellungen. Gefragt ist weniger ein Faktenwissen oder ein naturwissenschaftliches oder technisches Verständnis im engeren Sinn, sondern die Fähigkeit, mit Informationen umzugehen, kürzere oder längere, einfachere oder komplexere Texte in unterschiedlichen Formaten und darin enthaltene Aussagen und Argumentationen zu verstehen und damit lösungsorientiert arbeiten zu können. Die Testaufgaben sind an Alltagsdokumente wie z.B. Presseartikel, Stelleninserate, Gebrauchsanweisungen, Werbeprospekte oder Anmeldeformulare angelehnt und beziehen sich auf unterschiedliche Lebensbereiche (z.B. Erwerbsarbeit, Freizeit, Familie, Gesundheit). Die RespondentInnen werden sozusagen in unterschiedlichen Rollen adressiert (als Eltern, Erwerbstätige, KonsumentInnen, StaatsbürgerInnen u.a.).

Methodische Standards

Das internationale Projektkonsortium, dem ExpertInnen für unterschiedliche methodische Detailfragen angehörten, hat sehr umfassende und detaillierte Vorgaben zur Umsetzung der Erhebung entwickelt (siehe OECD 2014). Die Einhaltung dieser im Vergleich zu den Vorgängererhebungen IALS und ALL sehr anspruchsvollen bzw. ambitionierten Vorgaben hinsichtlich Erhebungsablauf und Datenqualität wurde regelmäßig überprüft und sowohl mit den jeweiligen nationalen ProjektmanagerInnen als auch im BPC diskutiert. PIAAC setzte mit dem erstmals implementierten computerbasierten und adaptiven Testen auch neue Standards, an denen sich in Zukunft auch andere Erhebungen orientieren werden. So wird z.B. PISA 2015 erstmals ebenfalls computerbasiert durchgeführt. Auf Details zu den methodischen Vorgaben kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden, im zweiten Band des Ergebnisberichts der OECD (siehe OECD 2013b) sowie vor allem im technischen Bericht (siehe OECD 2013c), der von der OECD gemeinsam mit dem für die wissenschaftliche Begleitung und Umsetzung verantwortlichen internationalen Konsortium herausgegeben wurde, sind alle methodischen

Entscheidungen und deren technische Umsetzung umfassend dokumentiert.

Methodenkritik – en gros und en detail

Im Folgenden werden aus Platzgründen nur ein paar mögliche Diskussionsfelder angeschnitten bzw. erwähnt, die im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung von PIAAC eine Rolle spielen könnten. Die Bandbreite der bisher in den Debatten zu standardisierten Kompetenzerhebungen geäußerten Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge reicht von grundsätzlicher „Totalkritik“ bis hin zu Details im Hinblick auf methodische Entscheidungen oder deren organisatorische Umsetzung.

Grundsätzliche Kritik

In diesem Beitrag geht es vor allem darum aufzuzeigen, welche Bestandteile der Erhebung strategisch wichtig, aber bislang methodisch nur unzureichend entwickelt erscheinen. Grundsätzlichere Einwände gegen standardisierte Kompetenzerhebungen dieser Art oder konkret gegen PIAAC können hier nur angedeutet werden.

„Globalkritik“ – PIAAC als Ökonomisierungsvehikel?

Eine fundamentale Kritik an der „Kompetenzvermessung“ sowie an der in dieser Sicht damit in Zusammenhang stehenden „Totalökonomisierung“ begleitet Debatten zu PISA und anderen Kompetenzerhebungen, die von der OECD und anderen Organisationen durchgeführt wurden, von Beginn an (siehe stellvertretend für viele ähnliche Positionen etwa Münch 2009).

Auf die politische Schlagseite der OECD kann in diesem Rahmen nicht weiter eingegangen werden. Dass die OECD, die die wirtschaftliche Entwicklung schon im Namen trägt, eine andere Aufgabe und auch einen anderen Blickwinkel auf das Thema hat als etwa die UNESCO oder andere Internationale Organisationen, die sich ebenfalls mit Bildungsfragen befassen, dürfte wenig überraschend sein. Die generelle Tendenz der OECD, Bildung unter dem Blickwinkel der Humankapitaltheorie als Investition und Faktor

des Wirtschaftswachstums zu betrachten, zeigt sich auch in entsprechenden politischen Ansätzen bzw. Aktivitäten wie etwa der OECD Skills Strategy (siehe OECD 2012b). Unter dem Titel „activating of skills supply“ werden auch hier Kompetenzentwicklungsstrategien mit einer Ausweitung des Arbeitskräfteangebots bzw. besseren Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials verknüpft, in kritischer Lesart und etwas überspitzt geht es der OECD hier um eine Inwertsetzung bzw. ein Nutzbarmachen des gesamten potenziellen gesellschaftlichen Humankapitals. Eine Partialbetrachtung (Skills unter dem ökonomischen Blickwinkel) muss aber noch nicht heißen, dass andere Perspektiven ausgeblendet oder abgewertet werden. Der Konnex zum Arbeitsmarkt und zu arbeitsmarktrelevanten Outcomes war und ist bei PIAAC wichtig. In einem weiteren Sinn geht es aber bei den gemessenen Kompetenzbereichen bzw. dafür entwickelten Testbeispielen um wichtige Aspekte bzw. Voraussetzungen gesellschaftlicher Teilhabe. Der Fokus auf nicht-ökonomische bzw. „soziale“ Voraussetzungen und Effekte bzw. Konsequenzen könnte bei PIAAC allerdings durchaus noch geschärft werden.

Context matters – Validitätskritik I

Ein weiterer eher grundsätzlicher Einwand bezieht sich auf die Validität der internationalen Kompetenz-erhebungen von IALS über ALL und PISA zu PIAAC. Diese Kritik kann eher gemäßigt („PIAAC misst einen wichtigen Teil, aber eben nicht alles“) oder radikaler ausfallen („Das, was bei derartigen standardisierten, dekontextualisierten Testungen erhoben wird, hat mit ‚tatsächlicher‘ – im Sinne von kontextgebundener, interaktiver u.a. – Literalität nur sehr wenig zu tun“). Vor dem Hintergrund der sogenannten „New Literacy Studies“ (siehe etwa Barton/Hamilton/Ivanic 2000) sowie Forschungen zu milieuspezifischen Ausprägungen von Literalität bzw. dem Umgang und der Nutzung von Schriftsprache (siehe etwa Bremer 2007; Krenn 2013) wird hier inhaltlich ein starker Bias in Richtung „hegemonialer Literalität“ sowie methodisch eine positivistische Verkürzung konstatiert. Qualitative Zugänge zu Bildungsbiografien oder ethnografische Untersuchungen zu kontextspezifischer („situierter“) Literalität („doing literacy“)

wären wichtige Ergänzungen, um Prozesse besser zu verstehen und differenzierter nachzeichnen zu können, sollten aber nicht gegen international vergleichende standardisierte Erhebungen mit notwendigerweise etwas grobkörnigerem Zuschnitt und anderen Fragestellungen ausgespielt werden. Im Idealfall können beide Richtungen voneinander lernen und ihre jeweiligen Interpretationen durch die Berücksichtigung anderer Arbeiten verfeinern. Beispielsweise können Schreibkompetenzen oder die interaktive Realisierung der Literalität sowie – in ressourcenorientierter Perspektive – das Umfeld der RespondentInnen nur sehr schwer oder gar nicht im Rahmen standardisierter internationaler Erhebungen untersucht werden. Die Verknüpfung mit anderen Daten, z.B. Paneldaten wie dem SOEP⁶ oder dem Bildungspanel in Deutschland (siehe Kleinert/Matthes/Jacob 2008; Antoni et al. 2010), oder die Erweiterung der Informationsbasis und der Perspektive im Zusammenhang mit der Erforschung des „funktionalen Analphabetismus“ durch Einbeziehung des Umfeldes im Rahmen eines Follow-Up der „leo. – Level-One Studie“ (siehe Grotlüschen/Riekman 2012) sind gute Beispiele für die Einbettung von standardisierten Erhebungen in ein umfassenderes Forschungsprogramm.

Grundkompetenzen vs. berufliche Handlungskompetenz – Validitätskritik II

Die eingeschränkte Validität einer Messung von „Information Processing Skills“ im Zusammenhang mit individuellen oder kollektiven ökonomischen Outcomes wird vor allem von der Seite der Berufsbildungsforschung thematisiert. Tenor dieser Diskussion: Wenn man über die Kompetenzen diskutieren möchte, die für die berufliche Handlungskompetenz und im weiteren Sinn für die Erwerbsintegration und den Arbeitsmarkt relevant sind, dann muss man die berufsspezifischen Kompetenzen erheben. Dazu wäre aber ein anderes Setting bzw. eine andere methodische Vorgangsweise notwendig (siehe etwa Edelmann/Tippelt 2007; Achtenhagen/Baethge 2007). Eine international vergleichende, d.h. auch ausreichend standardisierte Erhebung auch berufsspezifischer Kompetenzen (auch im Zusammenhang bzw. in Wechselwirkung mit berufsübergreifenden

6 Dabei werden seit 1984 mehr als 12.000 Haushalte in Deutschland jährlich befragt, und zwar immer dieselben Personen und Familien, die hierfür zufällig ausgewählt worden waren; Anm.d.Red.

Kompetenzen) wäre wahrscheinlich sehr aufwändig, aber sicher ein sinnvolles komplementäres Projekt zu PIAAC.

Generell ist zu allen zum Teil berechtigten Hinweisen auf die eingeschränkte Gültigkeit der Aussagen aufgrund der gewählten methodischen Vorgangsweise Folgendes zu sagen: Eine synchrone, eng koordinierte und in hohem Maße standardisierte Erhebung in mehreren Ländern bedingt eine Reihe von Kompromissen und „second best“-Lösungen, die „PuristInnen“ kaum befriedigen dürfte. ForscherInnen mit Erfahrung im Hinblick auf Entscheidungen und Kompromisse aus forschungspragmatischen Erwägungen heraus dürften eine Vorstellung davon haben, wie viele mehr oder weniger optimale Lösungen und Kompromisse im Rahmen eines Projekts dieser Größenordnung mit derart heterogenen länderspezifischen Rahmenbedingungen notwendig sind. Mit forschungspragmatischen Begründungen begibt man sich natürlich auch auf dünnes Eis: Man misst das, was man unter gegebenen Umständen eben messen kann. Im Extremfall landet man damit bei einer empiristischen „Fliegenbeinzählerei“.

Ich glaube aber trotzdem, dass es richtig ist, nicht auf die „ideale Forschungssituation“ (die es nicht gibt) zu warten und in der Zwischenzeit alles andere zu unterlassen oder fundamental(istisch) zu kritisieren, sondern dass man irgendwo beginnen muss und etwas aufbauen sollte, das durch verschiedene Korrekture (andere theoretische und methodische Zugänge) ergänzt und relativiert (bzw. „lokalisiert“) werden kann. In diesem Sinn könnte PIAAC als Ausgangspunkt und Diskussionsplattform bzw. auch als „Reibebaum“ dienen, um die Methodendiskussion in der Kompetenzforschung voranzutreiben.

Detailfragen

Im Folgenden wird auf ein paar methodische Punkte eingegangen, die zwar auf den ersten Blick wie

unbedeutende technische Details wirken, deren Lösung bzw. Verbesserung aber meines Erachtens wichtig für die weitere analytische Arbeit und Weiterentwicklung von PIAAC sein wird.

Unterschiedliche infrastrukturelle Voraussetzungen und erhebungstechnische Traditionen

Ein Problem, das sich im Zuge der Umsetzung von PIAAC immer wieder gestellt hat, sind die unterschiedlichen infrastrukturellen Grundlagen der Datenerhebung. Wenn an einer Erhebung mehr als 20 Länder mit unterschiedlichen Voraussetzungen teilnehmen, tauchen früher oder später divergierende Traditionen bzw. Sichtweisen z.B. hinsichtlich verschiedener Fragen wie z.B. Samplingrahmen auf, für die es keine einfache Lösung gibt, die alle gleichermaßen zufriedenstellt.

Bei PIAAC gab und gibt es immer wieder unterschiedliche Ansichten und Präferenzen zwischen Ländern mit mehr oder weniger umfassenden Registerdaten (Melderegister⁷) und der entsprechenden Tradition, diese eventuell auch mit anderen Daten zu verknüpfen (vor allem in Europa, hier vorwiegend in den nordischen Ländern) und anderen Ländern. Die unterschiedlichen Vorgangsweisen erschweren nicht nur eine transparente bzw. nachvollziehbare Berechnung einer Rücklaufquote (ein wichtiges Qualitätskriterium für die nationalen Datensätze), sondern auch die Interpretation der Ergebnisse.

Das Spezialproblem der „Literacy related non-respondents“ (LRNR)⁸

Die Gruppe der Personen, die aufgrund mangelnder Lese- bzw. Sprachfähigkeit nicht an den Kompetenztests teilnehmen konnten (MLSF)⁹, unterscheidet sich zwischen den Ländern beträchtlich. Während in Österreich nur für 1,8% der Stichprobe keine Kompetenzwerte vorliegen, trifft das auf 4,2% in den USA, 5,2% in Belgien (Flandern¹⁰) sowie 17,7% in Zypern zu. Die adäquate Darstellung der Ergebnisse

7 Auch hier gibt es Unterschiede zwischen Ländern mit zentralem Melderegister wie z.B. Österreich und Ländern, die kein zentrales Melderegister haben, wie z.B. Deutschland. Bei Letzteren ergibt sich aus der Zusammenführung verschiedener lokaler bzw. regionaler Register eine zusätzliche Herausforderung.

8 Im Deutschen „Personen mit mangelnder Lese- bzw. Sprachfähigkeit“, kurz MLSF; Anm.d.Red.

9 Der Hintergrundfragebogen wurde in Österreich in mehrere Sprachen übersetzt, nicht aber die Testbeispiele (siehe Statistik Austria 2013)

10 Nicht Belgien, sondern ausschließlich die Region Flandern hat an der ersten Runde des Survey of Adult Skills teilgenommen.

unter Berücksichtigung dieser Gruppe bereitete im Vorfeld der ersten Publikationen einige Probleme. Eine Einbeziehung dieser Gruppe in die Gesamtergebnisse mittels Schätzung bzw. Zuweisung von geringen Kompetenzwerten in der jeweiligen Testsprache im Sinne einer „Sensitivitätsanalyse“ („Was würde sich an den Mittelwerten der Länder bzw. am Länderranking ändern?“), wie sie etwa von der OECD im ersten Ergebnisbericht vorgenommen wurde (vgl. OECD 2013a, S. 73) und für viele Länder wie z.B. auch Österreich auf Basis der Auswertung der vorhandenen Informationen zu dieser Gruppe plausibel erscheint, wurde von den RegierungsvvertreterInnen Belgiens bzw. Flanderns immer mit dem Argument abgelehnt, dass sich diese Gruppe in Flandern weniger von den anderen Personen unterscheidet als in anderen Ländern, weil es sich nicht um ein Unvermögen, sondern eine Verweigerung aus politischen Gründen handle, die Erhebung in der angebotenen Sprache (Niederländisch) durchzuführen. Sollte das zutreffen, dürfte Ähnliches wohl für Zypern gelten. Bei Annäherungen an diese Gruppe, deren unterschiedliche ausgewiesene Größe zu einem gewissen Grad auch auf ein methodisches Artefakt zurückzuführen sein könnte¹¹, ist man auf Spekulationen angewiesen.

Dieses Problem, für das bisher keine befriedigende Lösung gefunden werden konnte, sollte für die nächste Runde minimiert werden. Dazu wären verschiedene Maßnahmen notwendig, um die Anteile der MLSF zu reduzieren. Für die verbleibenden MLSF wäre eine Verbreiterung der Informationsbasis durch die Erhebung zusätzlicher Merkmale sinnvoll, um Schätzungen für deren Kompetenzwerte zu verbessern und auch entsprechende „korrigierte Gesamtergebnisse“ darstellen zu können.

Hohe Schwelle/Selektivität beim Problemlösen

Ein ähnliches Problem stellt die – erheblich größere – Gruppe der Personen dar, die aus unterschiedlichen

Gründen nicht das Modul „Problemlösen im Kontext neuer Technologien“ absolviert hat. Personen konnten entweder schon bei der Befragung angeben, keine Computererfahrung zu haben, die Durchführung der Tests mittels Computer verweigern oder scheiterten an einem einfachen Test der Computerkenntnisse. Der Anteil der Personen mit mangelnden Computerkenntnissen oder Personen, die sich weigerten, den Test am Computer durchzuführen („ComputerverweigerInnen“) beträgt in Österreich 15,5% (hochgerechnet 880.000 Personen). Größe und Zusammensetzung der jeweiligen Subgruppen unterscheiden sich im internationalen Vergleich beträchtlich¹². Will man das Potenzial dieses Moduls, das im Verhältnis zu den bisherigen Erhebungen von Kompetenzen von Erwachsenen ein echtes Novum darstellt, in Zukunft wirklich ausschöpfen, muss auch für dieses Problem eine Lösung gefunden werden.

Messen und Darstellen der untersten Kompetenzniveaus

Eine wichtige politische Motivation für PIAAC war die Gewinnung von Informationen zu Personen mit geringen und sehr geringen Kompetenzen. Im Unterschied zum Konzept des „funktionalen Analphabetismus“, das dichotom codiert ist (kann/kann nicht sinnerfassend lesen und schreiben bzw. ist/ist nicht AnalphabetIn), wird im Rahmen von PIAAC im Sinne von kontinuierlichen Kompetenzdimensionen davon ausgegangen, dass Personen über mehr oder weniger Kompetenzen in den verschiedenen Bereichen verfügen. Das ermöglicht potenziell eine differenzierte Beschreibung von Kompetenzverteilungen und Zusammenhängen. Das Modul „Reading Components“ (grundlegende Lesekomponenten) sollte zusätzliche Informationen zum untersten Kompetenzbereich liefern. Umfassendere Analysen auf der Grundlage dieses Moduls stehen zwar noch aus, es gibt jedoch erste Hinweise darauf, dass der zusätzliche Erkenntnisgewinn eher gering sein dürfte.

11 Gemäß der Vorgaben des Konsortiums wurden nur diejenigen Fälle als MLSF akzeptiert, für die auch soziodemografische Hintergrundvariablen direkt durch Nachfragen verifiziert wurden. In Ländern mit Registerdaten wurde das nicht systematisch gemacht, die vorhandenen Informationen wurden dort als genauso valide erachtet. Berücksichtigt wurden letzten Endes aber nur „validierte Fälle“; extrem niedrige oder „fehlende“ Werte wie z.B. in Polen sind daher mit Vorsicht zu genießen. MLSF und erlaubte Exclusions (bis zu 5% der Grundgesamtheit) sind sozusagen „kommunizierende Gefäße“. Dem Vorschlag, nicht validierte MLSF als Exclusions zu behandeln (auch im Zusammenhang mit der Berechnung der Rücklaufquoten), wurde nicht systematisch Folge geleistet, daraus resultieren einige Unschärfen.

12 Aufgrund der unterschiedlichen Selektivität ist auch ein internationaler Vergleich von Länderdurchschnitten nicht möglich bzw. sinnvoll. Außerdem wurden die Kompetenzwerte im Bereich Problemlösen auch anders skaliert. Die Darstellung der Ergebnisse unterscheidet sich daher von den anderen beiden Kompetenzbereichen, was die Interpretation und Kommunikation erschwert.

Eine zentrale Herausforderung im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung von PIAAC wird daher aus meiner Sicht das adäquate Abbilden dieses Kompetenzbereichs mittels verschiedener komplementärer Zugänge sein, nicht zuletzt aufgrund der politischen Bedeutung dieser Gruppe. Eine Möglichkeit wäre etwa die Integration von Items, die einzelne Lesekomponenten repräsentieren, in die Literacy-Skala, um z.B. Sublevels zu bilden, die die Lesefähigkeiten auf Wort-, Satz- und Textebene abbilden, eine Vorgangsweise, die z.B. im Rahmen der leo. – Level-One Studie in Deutschland gewählt wurde (siehe Grotlüschen/Riekmann 2012).

Skill Use

Ein Erhebungsmodul, das ebenfalls sowohl politisch wichtig als auch methodisch innovativ war, behandelt die Nutzung der verschiedenen Kompetenzen. Vielversprechend war in diesem Zusammenhang die Verknüpfung von gemessenen Kompetenzwerten mit einer Fülle von Informationen zur konkreten Nutzung von Kompetenzen am Arbeitsplatz oder in der Freizeit. Das entspricht auch der analytischen Perspektive der OECD im Rahmen der Skills Strategy, wonach die Entwicklung von Kompetenzen nur die halbe Miete ist (Stichwort: „use it or lose it“). Das Modul zur Kompetenznutzung sollte Hinweise auf Möglichkeiten und Beschränkungen im Zusammenhang mit informellem Lernen geben und Analysen im Hinblick auf entsprechende politische Interventionsmöglichkeiten z.B. im Zusammenhang mit lernförderlicher Arbeitsgestaltung erlauben.

Bisherige Analysen zeigen interessante, zum Teil auch unerwartete Zusammenhänge, aber auch einige Möglichkeiten zur Verbesserung dieses Moduls auf. So könnten die Items bzw. Indizes noch konsistenter gestaltet werden. Einige Items verweisen auf individuelle Dispositionen bzw. individuelle Praktiken der Kompetenznutzung (Skill Use), andere wie z.B. „Autonomie“ stellen eigentlich Charakteristika von Arbeitsplätzen dar. Das Antwortverhalten zu letzterem verweist auch auf Optimierungsmöglichkeiten hinsichtlich Validität und Reliabilität. Im ersten

Ergebnisbericht der OECD wurden alle Variablen dieses Bereichs als Indikatoren für individuelle Kompetenznutzung (im Sinne von Präferenzen bzw. Neigungen) interpretiert, nicht als Gelegenheitsstruktur im Zusammenhang mit der Gestaltung von Arbeitsplätzen (siehe OECD 2013a). Bei der von der OECD vorgenommenen Indexbildung erfolgte keine Gewichtung der einzelnen Items, alle wurden als gleichermaßen relevant bzw. wirksam erachtet.

Erste Auswertungen zeigen keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Kompetenznutzung (Skill Use) und den im Rahmen von PIAAC gemessenen Kompetenzen. Daraus ergibt sich, dass im Zusammenhang mit diesem Modul noch weitere Überlegungen notwendig sind, und zwar aus zwei Gründen: Entweder ist der Zusammenhang zwischen der Nutzung der „information processing and generic skills“ z.B. am Arbeitsplatz und den im Rahmen von PIAAC gemessenen Kompetenzen wesentlich geringer als vermutet und dieser Zusammenhang gilt nur zwischen Anforderungen am Arbeitsplatz und berufsspezifischen Kompetenzen, oder der Zusammenhang ist zwar prinzipiell schon gegeben, zeigt sich aber nicht aufgrund methodischer Mängel, weil z.B. die Konstrukte nicht adäquat operationalisiert wurden oder die Indexbildung suboptimal war (z.B. keine Gewichtung nach Komplexität der Aktivitäten). Im ersten Fall würde das bedeuten, dass für die weitere Entwicklung eines wie auch immer konkret ausgestalteten Moduls zur Kompetenznutzung noch grundlegende theoretische und konzeptuelle Arbeiten notwendig sind. Im zweiten Fall sollte das Modul methodisch entsprechend adaptiert werden.

Skills-Mismatch

Die methodische Vorgangsweise hinsichtlich der Messung von Skills-Mismatch ist nicht unumstritten (siehe zur Vorgangsweise OECD 2013a; Quintini 2011; kritisch Allen/Levels/van der Velden 2013; Allen/Reininga 2014).¹³ Die Befragten, die auf der Grundlage von Antworten auf zwei konkrete Fragen¹⁴ als „well matched“ eingestuft werden, dienen als Referenz für die jeweiligen Berufsgruppen. Personen

13 Mit der Messung des Skills-Mismatch bei PIAAC setzt sich der Beitrag von Martin Mayerl in der vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenbildung.at kritisch auseinander. Nachzulesen unter: http://www.erwachsenbildung.at/magazin/14-23/07_mayerl.pdf; Anm.d.Red.

14 Die erste Frage lautet „Glauben Sie, dass Sie die Fähigkeiten und Fertigkeiten besitzen, um auch mit anspruchsvolleren Aufgaben fertig zu werden als in Ihrer derzeitigen Arbeit?“, die zweite: „Glauben Sie, dass Sie Weiterbildung brauchen, um Ihre derzeitigen Aufgaben gut erledigen zu können?“.

derselben Berufsgruppe, die einen ähnlichen Kompetenzwert aufweisen, werden dann als „well matched“ betrachtet, unabhängig davon, wie sie selbst auf die entsprechenden Fragen antworten. Ein Kritikpunkt zielt daher auf die inkonsistente Vorgangsweise die Selbsteinschätzung betreffend. Ein anderer Kritikpunkt betrifft die zum Teil sehr geringen Fallzahlen, die diesen Konstruktionen zugrunde liegen. Auch hier gilt: Mit diesem Modul von PIAAC hat die OECD Neuland betreten, der Schritt von der bisherigen Diskussion zu Qualifikations-Mismatch zum Skills-Mismatch bzw. zum Verhältnis dieser beiden Maße ist ein sehr wichtiger. Aus der Bedeutung dieses Themas ergibt sich aber auch, dass hier noch sehr viel Arbeit investiert werden muss, um tatsächlich robuste Ergebnisse zu erhalten.

Fazit

Mit PIAAC wurde ein ambitioniertes längerfristiges Projekt auf den Weg gebracht, dessen erste Ergebnisse nun in Form der ersten Erhebungswelle des Survey of Adult Skills vorliegen. An den konzeptuellen und methodischen Grundlagen wurde seit 2006 intensiver gearbeitet, die Entwicklungsarbeiten für die nächste Erhebung, die voraussichtlich 2021/22 erfolgen wird, werden in Form von Machbarkeitsanalysen

für verschiedene Optionen bzw. Szenarien 2015 beginnen. Schon ein erster Blick auf die bisher vorliegenden nationalen und internationalen Ergebnisberichte zeigt, dass die Interpretation selbst scheinbar trivialer „Hauptergebnisse“ nur unter Bezugnahme auf die entsprechenden methodischen „Fußnoten“ zu leisten ist. Scheinbar randständige technische Details hinsichtlich Stichprobenziehung oder Erhebungsablauf bedingen ebenso Unschärfen wie einzelne Items oder Fragebogenbereiche z.B. zur Nutzung von Kompetenzen. Methodische Analysen der Erhebung sind daher ebenso wichtig wie die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Ergebnissen, das eine ist ohne das andere nur unzureichend möglich. Im Zuge verschiedener vertiefender Analysen, die im Moment national und international durchgeführt werden, werden wahrscheinlich noch eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen hinsichtlich einzelner Variablen auftauchen.

Wünschenswert wäre daher neben der vertiefenden inhaltlichen Analyse auch eine differenzierte methodische Auseinandersetzung, um die Qualität der künftigen Kompetenzerhebungen zu steigern. Vielleicht kann ja PIAAC auch einen Beitrag dazu leisten, derartige Debatten anzuregen und dadurch auch die „Kompetenzkompetenz“ in der österreichischen Scientific Community weiterzuentwickeln.¹⁵

¹⁵ Ich bedanke mich bei Markus Bönisch, Valerie Bösch und Johannes Schweighofer für wertvolle Hinweise. Die hier wiedergegebenen Interpretationen und Bewertungen sind persönliche Einschätzungen aus Expertensicht und erheben nicht den Anspruch, die Sichtweise des BMASK in allen Punkten widerzuspiegeln. Für alle Wertungen übernimmt daher der Autor die alleinige Verantwortung.

Literatur

- Achtenhagen, Frank/Baethge, Martin (2007):** Kompetenzdiagnostik als Large-Scale-Assessment im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Sonderheft 8/2007, S. 51-70.
- Allen, Jim/Levels, Mark/van der Velden, Rolf (2013):** Skill mismatch and skill use in developed countries: evidence from the PIAAC study. Maastricht University (= ROA Research Memorandum. 2013/17). Online im Internet: <http://pub.maastrichtuniversity.nl/f5190876-00ca-4769-b5e3-5a961b83cd31> [Stand: 2014-07-30].
- Allen, Jim/Reininga, Ted (2014):** Development of Skills Mismatch Indicators with PIAAC Data: Estimating Skills Mismatch. Bratislava (= Paper prepared for the 11th meeting of the INES Network on Labour Market, Economic and Social Outcomes of Learning).
- Antoni, Manfred/Drasch, Katrin/Kleinert, Corinna/Matthes, Britta/Ruland, Michael/Trahms, Annette (2010):** Arbeiten und Lernen im Wandel. Teil 1: Überblick über die Studie. Nürnberg: Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit (= FDZ-Methodenreport. 5/2010).
- Barton, David/Hamilton, Mary/Ivanic, Roz (Hrsg.) (2000):** Situated literacies: reading and writing in context. London: Routledge.
- Bösch, Valerie/Jellasitz, Robert/Schweighofer, Johannes (2014):** Die OECD-PIAAC-Ergebnisse: Ein unerhörter Weckruf für Österreich! In: Wirtschaft und Gesellschaft 1/2014, S. 83-120.
- Bremer, Helmut (2007):** Soziale Milieus, Habitus und Lernen. Zur sozialen Selektivität des Bildungswesens am Beispiel der Weiterbildung. Weinheim/München: Juventa.
- Edelmann, Doris/Tippelt, Rudolf (2007):** Kompetenzentwicklung in der beruflichen Bildung und Weiterbildung. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft Sonderheft 8/2007, S. 129-146.
- Grotlüschen, Anke/Riekmann, Wibke (2012):** Funktionaler Analphabetismus in Deutschland – Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie. Münster: Waxmann.
- Kleinert, Corinna/Matthes, Britta/Jacob, Marita (2008):** Die Befragung „Arbeiten und Lernen im Wandel“. Theoretischer Hintergrund und Konzeption. Nürnberg (= IAB-Forschungsbericht. 5/2008). Online im Internet: <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2008/fb0508.pdf> [Stand: 2014-07-30].
- Krenn, Manfred (2013):** Aus dem Schatten des „Bildungsdünkels“. Bildungsbenachteiligung, Bewältigungsformen und Kompetenzen von Menschen mit geringen Schriftsprachkompetenzen. Wien (= Materialien zur Erwachsenenbildung. 1/2013). Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/materialien-eb_2013-1_aus_dem_Schatten_des_Bildungsduenkels.pdf [Stand: 2014-07-30].
- Münc, Richard (2009):** Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA, McKinsey & Co. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- OECD (2012a):** Literacy, Numeracy and Problem-Solving in Technology-Rich Environments: Framework for the OECD Survey of Adult Skills. Paris: OECD. Online im Internet: http://www.oecd.org/site/piaac/PIAAC%20Framework%202012--%20Revised%2028oct2013_ebook.pdf [Stand: 2014-07-30].
- OECD (2012b):** Better Skills, Better Jobs, Better Lives. A strategic approach to skills policies. Paris: OECD. Online im Internet: <http://skills.oecd.org/documents/OECDskillsStrategyFINALENG.pdf> [Stand: 2014-07-25].
- OECD (2013a):** OECD Skills Outlook 2013. First Results from the Survey of Adult Skills. Paris: OECD. Online im Internet: http://skills.oecd.org/OECD_Skills_Outlook_2013.pdf [Stand: 2014-07-30].
- OECD (2013b):** The Survey of Adult Skills. Reader's Companion. Paris: OECD.
- OECD (2013c):** Technical Report of the Survey of Adult Skills. Paris: OECD. Online im Internet: http://www.oecd.org/site/piaac/_Technical%20Report_17OCT13.pdf [Stand: 2014-07-30].
- OECD (2014):** Technical Standards and Guidelines. June 2014. Online im Internet: [http://www.oecd.org/site/piaac/PIAAC-NPM\(2014_06\)PIAAC_Technical_Standards_and_Guidelines.pdf](http://www.oecd.org/site/piaac/PIAAC-NPM(2014_06)PIAAC_Technical_Standards_and_Guidelines.pdf) [Stand: 2014-08-25].
- Quintini, Glenda (2011):** Over-Qualified or Under-Skilled. A Review of Existing Literature. Paris: OECD (= OECD Social, Employment and Migration Working Papers. 121). Online im Internet: <http://www.oecd.org/els/48650026.pdf> [Stand: 2014-07-30].
- Rychen, Dominique Simone/Salganik, Lara Hersh (Hrsg.) (2001):** Defining and selecting key competencies. Göttingen: Hogrefe.

Rychen, Dominique Simone/Salganik, Lara Hersh (Hrsg.) (2003): Key competencies for a successful life and a well-functioning society. Göttingen: Hogrefe.

Statistik Austria (2013): Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Erste Ergebnisse der PIAAC-Erhebung 2011/12. Wien. Online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/5/index.html?id=5&listid=5&detail=661 [Stand: 2014-07-30].



Foto: K.K.

Mag. Robert Titelbach

robert.titelbach@sozialministerium.at
<http://www.bmask.gv.at>
+43 (0)1 7110057190

Robert Titelbach studierte Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität Wien. Er arbeitet im Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz als Referent für internationale Arbeitsmarktpolitik und beschäftigt sich vorwiegend mit Fragen an der Schnittstelle von Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik sowie Politiken des Lebensbegleitenden Lernens. Als Mitglied der interministeriellen Steuerungsgruppe (Task Force LLL) ist er u.a. für die Umsetzung und Evaluierung der LLL-Strategie der Bundesregierung (LLL:2020) verantwortlich. Seit 2009 ist er einer der beiden österreichischen Regierungsvertreter im Board of participating countries, dem von der OECD eingerichteten Steuerungsgremium für das Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC).

Renovation on a Ship at High Sea

A plea for a discussion about methodological innovations
as a part of the PIAAC

Abstract

The first findings of the PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) are available. Examining the content of the findings is important; no less important are analyses of the methods – the one without the other is insufficient. What does the experience with the first wave of surveys reveal in terms of methodology? What potential has not been completely exploited? In which areas could there be improvements and what conflicts in objectives or trade-offs are connected with this? This article examines different critiques of methodology. Several strategically important and innovative elements from the first survey have been chosen to show that the PIAAC has entered into new territory in certain areas but that these important elements should still be improved in order to achieve reliable and robust findings. The case is made for a broader discussion of the methodological development of the PIAAC at both the international and national levels. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des BMBF

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783738603088

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 23, 2014

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion und Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“.

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien

Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz

redaktion@erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>